Donnerstag, den 12. November.

Thorner Zeitung.

№ 266.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Landtag.

Ein Antrag von Wölfel und Gen. wegen der Eheschließungen zwischen Personen des Adels und des „niederen Bürgerstandes" will die unter dem Allgemeinen Landrechte stehenden Landestheile von einem eben so häßlichen wie eigenthümlichen Flecken ihrer Gesetzgebung befreien. In das Landrecht ist derselbe aus einem eigenthümlichen brandenburgischen Edikte vom 8. Mai 1739 hineingekommen. Die nicht unter dem Allgemeinen Landrechte stehenden Landestheile kennen dieses Ehehinderniß gar nicht. In den vormals preußischen Landestheilen des Großherzogthums Berg war dasselbe, wie die „Köln. Ztg." bemerkt, schon vor Einführung des französischen Civilgesetzbuchs durch das Dekret vom 31. März 1809 abgeschafft, und das Dekret bezeichnet die betreffende landrechtliche Bestimmung verdienter Maßen als: „une disposition injurieuse à ces classes nombreuses et intéressantes, qui fécondent les campagnes et animent les ateliers." Auch der preußische Provinzial-Landtag hat bereits im Jahre 1843 die Aufhebung solcher plumpen Unfreiheit und Bevormundung beantragt, jedoch ohne damals eine zustimmende Verabschiedung erlangen zu können. Nach Verkündigung der Verfassung von 1850 wurde Seitens der liberalen Fraktionen im Hause der Abgeordneten angenommen, daß jene landrechtlichen Bestimmungen durch Artikel 4 der Verfassungsurkunde außer Kraft gesetzt seien; allein ein Erkenntniß des Obertribunals vom 25. Nov. 1853 hat diese Auffassung verworfen und der oberste Gerichtshof hat seither an dieser Entscheidung festgehalten.

Deutschland.

Berlin, d. 11. November. Wie man der „Hess. Volksztg." schreibt, geht man damit um, die bekannte Denkschrift des Kurfürsten von Hessen auch noch in anderer Weise, als durch Confiscation seines Vermögens zu beantworten. Es soll nämlich eine Entgegnung folgen, doch soll man bis jetzt vergeblich nach gewissen Documenten suchen, die hierbei nothwendig wären, und die sich bei dem Archiv des kurfürstlichen Ministeriums des Aeußern in Kassel befunden haben müssen. Als designirter Autor der Gegenschrift wird dem Correspondenten Herr Braun genannt.

— Aus Weimar wird der „D. Allg. Ztg." geschrieben: „Unser Großherzog hat, unmittelbar nachdem er von dem Vorfall mit Geibel und Heyse in München Kenntniß erhielt, beide Dichter hierher berufen und ihnen aussprechen lassen, sie möchten selbst die Bedingungen angeben, unter denen ihnen eine Uebersiedelung nach Weimar wünschenswerth erscheine."

— Aus Weimar berichtet die „Weimarische Ztg." vom 8. November: „Der Großherzog hat den Prof. Max Schmidt zu Berlin zum Lehrer der Landschaftsmalerei an der Kunstschule zu Weimar unter Verleihung des gleichen Prädikats ernannt."

— Dem „Dr. Journ." zufolge wird der hundertjährige Geburtstag Schleiermacher's auch in Dresden mit einer öffentlichen Feier begangen werden, für welche Herr Oberhofprediger Dr. Liebner den Festvortrag zu halten zugesagt hat.

— Wir haben wiederum eine Maßnahme des Hrn. Cultusministers zu registriren, welche sicher nicht geeignet ist, für das preußische Regiment im Norddeutschen Bunde Propaganda zu machen. Dem Gemeinderathe der waldeckschen Residenz Arolsen ist nämlich eröffnet worden, daß die dortige höhere Bürgerschule nur dann das Recht zur Ausstellung von Zeugnissen zum einjährigen Freiwilligendienst erhalten werde, wenn die Stadt auf das Präsentationsrecht hinsichtlich der Directorstelle verzichte. Dies Auftreten des Hrn. v. Mühler muß um so wunderbarer erscheinen, als Geh. Rath Wiese in einer vor einigen Monaten vorgenommenen Revision sich mit den

Aus unserer Reaktionszeit.

Aus dem unerschöpflichen Nachlasse Varnhagen's von Ense sind wieder zwei neue Bände unter dem Titel „Blätter aus der preußischen Geschichte" im Verlage von Brockhaus in Leipzig erschienen, welche sich jedoch dadurch von ihren Vorgängern unterscheiden, daß sie nicht die uns näher liegende Zeit der Revolution vom Jahre 1848, sondern der Reaction von 1819—23 behandeln. Ueber die Natur dieser Mittheilungen spricht sich der Verfasser selbst in folgender Weise aus: „Goethe empfiehlt an mehreren Orten das genaue Aufzeichnen einzelner Züge und Tagesbemerkungen; es sei darin oft das Wesentliche der Geschichte enthalten, manches Geringfügige der Gegenwart in der Zukunft wichtig. Er hat Recht; das Wahre in den Vorgängen ergiebt sich nach und nach von selbst, und erhält sich als gedrängte Thatsache, aber was man für wahr gehalten, was so geschienen, darin liegt das wahre Lebensbild einer Zeit, eines Kreises. In Tagebüchern kann daher nicht der Inhalt in seiner Wirklichkeit verbürgt werden, sondern nur die augenblickliche Gestalt desselben."

Bekanntlich gehört die Zeitepoche, welche Varnhagen in diesen neuen Bänden abhandelt, zu den traurigsten Erinnerungen der europäischen und speciell der preußischen Geschichte. Auf eine Zeit der höchsten Erhebung, des begeisterten Aufschwungs, der volksthümlichen Kraftentwicklung während des großen Freiheitskampfes gegen den Despotismus des ersten Napoleon's folgte eine fast unbegreifliche Abspannung, eine unnatürliche Erschlaffung, eine absichtliche Unterdrückung der mit dem edelsten Blute theuer erkauften Freiheit. Die Fürsten brachen ihre heiligsten Schwüre und suchten die ihnen von der Noth erpreßten Versprechungen zu umgehen oder wenigstens so lang als möglich hinzuhalten. Die sogenannte heilige, oder besser unheilige Allianz gestaltete sich mehr und mehr zu einer Verbindung gegen die berechtigten Ansprüche der Nationen und unterdrückte mit Gewalt und List jede noch so mäßige Forderung des Volkswillens. Eine Zahl von theils beschränkten, theils demoralisirten Diplomaten, gefolgt von einem Heere dienstbeflissener, feiler Werkzeuge, literarischer Angeber, Denuncianten, Spione und Demagogenriecher, glaubten in dem aufgestellten Legitimitätsprinzip den Stein der Weisen, in der Verfolgung und Knechtung der Geister den einzigen Schutz gegen den unaufhaltsamen Fortschritt der Zeit gefunden zu haben.

Diesen finsteren Mächten gegenüber stand die Erinnerung an die eben erst glorreich beendeten Kämpfe, die nur mit Hilfe der aufgerufenen Volkskraft zum Siege gegen die Unterdrücker führten, die Begeisterung einer erregten Jugend, welche sich nicht so leicht wieder in das alte Bett zurückdrängen ließ, das durch eine Reihe freisinniger Gesetze aus seinem Schlummer geweckte und von seinen Fesseln befreite Bürgerthum, die höhere Intelligenz der gebildeten Stände und vor Allem die immer mehr sich entwickelnde öffentliche Meinung und die damit verbundene Betheiligung an den politischen Vorgängen.

Diese Gegensätze kamen vorzugsweise in Preußen zur Geltung und riefen jenen Conflict hervor, der allmählig immer größere Dimensionen, eine stets höhere Bedeutung gewinnend nach mannigfachen Unterbrechungen und Schwankungen zu dem vollständigen Bruche mit der Vergangenheit und zu dem endlichen Siege des Constitutionellen Systems über die absolute Monarchie, zur Beseitigung der privilegirten Stände und zur Gleichberechtigung des ganzen Volkes durch das erst in neuester Zeit errungene allgemeine Stimmrecht führte.

Durch die letzte Veröffentlichung dieser Abzeichnungen erhalten wir gleichsam einen Einblick in die Genesis der nachfolgenden Ereignisse, eine retrospective Analyse der wichtigsten Vorgänge, aus denen sich unsere gegenwärtigen Zustände entwickelten; werden gewissermaßen die Wurzeln und Keime unseres heutigen politischen Lebens aufgedeckt, die Quellen der zum mächtigen Strome anschwellenden Bewegung nachgewiesen. Fortwährend werden wir unwillkürlich zu Vergleichungen der Vergangenheit mit der Gegenwart, der damaligen Kämpfe mit den jüngsten Conflicten, des Ausgangspunktes mit den von uns erreichten Zielen aufgefordert, worin ein Hauptreiz des Buches für den denkenden Leser liegt. Mit Ueberraschung werden wir dabei den tiefen inneren Zusammenhang der Dinge, die Wiederkehr gewisser Ideen, eine oft fast dämonische Aehnlichkeit der Ereignisse und Personen wahrnehmen, welche unwillkürlich auf das Walten einer höheren Macht in der Geschichte der Völker weisen.

Nach zwei Richtungen hin offenbart sich zunächst das Erwachen des politischen Bewußtseins in dem preußischen Volke während dieser von Varnhagen geschilderten Epoche vom Jahre 1819—23: einmal in dem Streben nach der verheißenen Verfassung und zweitens in dem Widerwillen des selbstbewußten Bürgerthums gegen den noch immer bevorrechteten Adel. Was den ersten Punkt betrifft, so darf man kaum bezweifeln, daß der Staatskanzler Hardenberg anfänglich die Verwirklichung des Königlichen Versprechens beabsichtigte, später aber, wie man in der Berliner Gesellschaft geistreich bemerkte, gleich „Penelope" das Werk, das er am Tage geschaffen, wieder im Dunkeln und Geheimen mit eigener Hand zerstörte, indem er zu schwach war, den reactionären Einflüssen des Hofes und der Gegner jeder Constitution zu widerstehen.

(Fortsetzung folgt.)



Leistungen der Anstalt zufrieden erklärt und ihr das fragliche Recht in Aussicht gestellt hatte.

— Die Berathungen der „Vertrauensmänner," welche der Minister des Innern zur Anhörung über den Entwurf einer Kreisordnung einberufen hat, sind, wie die „K. Ztg." hört, beendet; die Herren haben sich über einen Vorschlag verständigt, den der Minister nun selbst noch einer Kritik unterwerfen will, bevor der Entwurf an das Staatsministerium gelangen soll. In Abgeordnetenkreisen sieht man der Vorlage nicht mit besonderen Erwartungen entgegen; man sagt sich ziemlich allgemein: ein Werk, zu dessen Zustandekommen nur Mitglieder der äußersten Rechten als Vertrauensmänner herbeigerufen worden, werde schwerlich über die Grenzen letztgedachter Partei hinaus Zustimmung finden.

— Der Afrika-Reisende Rohlfs hat Montag seine Reise nach Tripolis angetreten, um die bereits vorangesandten und dort noch einzukaufenden Geschenke für den Sultan von Bornu und seine Frauen zum Weitertransport nach Timbucktu in geeignete Hände zu übergeben. Er wird das Gebiet von Cyrenaika bereisen und die Oase des Jupiter Ammon, um nach Alterthümern zu forschen und Abbildungen von denselben aufzunehmen. Die dortige Gegend soll reich an karthagischen, griechischen und römischen Denkmälern sein. Es wird derselbe von einem Photographen begleitet, dessen Aufgabe es sein soll, die Denkmäler photographisch aufzunehmen. Rohlfs wird etwa 4 Monate in Afrika bleiben und dann hierher zurückkehren, um seine Vorbereitungen für die Uebernahme des Consulats in Jerusalem zu treffen. Er geht nach Tripolis über Marseille.

Ausland.

Oesterreich. Die Partei der Hochadeligen hat nun auch wieder das Wort ergriffen. Aber unbegreiflich, anstatt nach Gewohnheit zu beweisen, daß das Ministerium Giskra nur das Verderben Oesterreichs sei, spricht sich ihr Organ, das „Vaterland", für das Verbleiben desselben aus. Gar merkwürdige Denkoperationen muß die Vaterlandspartei durchgemacht haben.

Frankreich. Die französche Regierung hat sich durch die Wichtigkeit, die sie den Demonstrationen vom 2. d. M. auf dem Kirchhofe Montmartre beilegt, und durch ihr Einschreiten gegen die Journale, die für Baudin's Denkmal Zeichnungen annehmen, auf ein nicht gefahrloses Terrain begeben. Sie hat die Debatte über den Staatsstreich vom 2. Decemb. zur Tagesordnung erhoben. Die Beschlagnahme zweier Journale, welche Subscriptionslisten für Baudin's Denkmal ausgelegt hatten, hat zunächst nur die Folge gehabt, daß sich noch andere Blätter zur Annahme von Zeichnungen anbieten, und die „Opinion nationale" fordert bereits den Kaiser auf, sich am Erfolg des 2. Decemb. genügen zu lassen und nicht noch von den Gerichten die Apotheose der Gewalt zu verlangen.

— Die unvermeidliche und längst erwartete Spaltung zwischen der reinen Demokratie und den gemäßigteren Parteien der spanischen Revolution scheint sich definitiv vollzogen zu haben; wenigstens sollen alle Bemühungen der am Ruder der Regierung stehenden Männer, die Republikaner zu einem Compromiß zu bekehren bis jetzt gescheitert sein. Man versichert selbst, daß die Demokraten, welche öffentliche Aemter angenommen haben, ihre Entlassung geben wollen, um ihre vollkommene Handlungsfreiheit wieder zu gewinnen. — Der Erlaß des Generals Prim, welcher den spanischen Soldaten jede Theilnahme an der politischen Bewegung des Landes untersagt, wird von der Regierungspresse ebenso beifällig aufgenommen, als er von den unabhängigen Blättern bespöttelt oder als illiberal bekämpft wird. „Wir erkennen an," schreibt der „Temps", „daß diese Lehre zu allen Zeiten und in allen Ländern die Grundlage des Codex der stehenden Armeen gebildet hat; aber es muß einigermaßen sonderbar erscheinen, wenn sie unmittelbar nach einer Revolution von einem der Führer derselben geltend gemacht wird, welcher am meisten dazu beigetragen hat, die Armee auf die Bahn der politischen Beschlußfassung zu leiten" — und, bemerkt die „France" noch, der schon so viele Pronunciamentos gemacht hat. Die militärischen Führer der letzten Revolution, Prim obenan, sind bereits in dem Grade discredirt und gegen die in Vorschlag gebrachten monarchischen Candidaten ist die Stimmung der Nation so indifferent, daß öffentliche Anschläge in Madrid die Candidatur des Marschall Espartero für den spanischen Thron empfehlen.

Großbritannien. Die bei der diesmaligen Eintragung in die Wahlregister angeregte Frage, ob Frauen stimmberechtigt seien, hat der Lord-Oberrichter und die übrigen den Gerichtshof bildenden Richter heute zu Ungunsten der Frauen entschieden.

— Bei dem Citybanket a. 9. d. sprach sich Disraeli über die durchaus friedliche politische Situation Europas aus und erklärte, die englische Regierung erblicke nirgends eine Frage, welche eine Ursache oder auch nur einen Vorwand für einen Krieg abgeben könne; sämmtliche europäische Regierungen schienen durchaus friedfertig gesinnt zu sein. Auch die Beziehungen zwischen Preußen und Frankreich würden durch weise Vermittlung ohne Zweifel befriedigend gestaltet werden können. Der Premier sprach schließlich sein Vertrauen auf den Sieg der Torypartei bei den bevorstehenden Wahlen aus. Der gleichfalls dem Banket beiwohnende amerikanische Gesandte Reverdy Johnson erklärte, daß die englisch-amerikanischen Steitfragen so gut wie erledigt seien.

— Gutem Vernehmen nach werden sämmtliche zwischen England und Amerika seit 1853 schwebenden Streitfragen einem Schiedsgericht, welches aus vier, beiden Nationen angehörigen Mitgliedern, zusammengesetzt sein wird, übergeben werden; gleichzeitig soll es diesem Schiedsgericht freigestellt sein, einen fünften Oberschiedsmann zu ernennen. Die Alabamafrage, sowie die Angelegenheit betreffend die Insel St. Juan werden separatim erledigt, und zwar wird erstere dem Schiedsspruch Sr. Majestät des Königs von Preußen unterbreitet werden, während letztere durch den Schweizer Bundespräsidenten entschieden werden soll.

Rußland. Durch kaiserlichen Befehl wird die Herausgabe einer offiziellen Zeitung unter dem Titel „Moniteur der Regierung" vom 1. Januar k. J. ab angeordnet; die Zeitung soll das einzige offizielle Organ für sämtliche Ministerien bilden. Die Subskription für dieses Blatt ist heute unter starker Betheiligung eröffnet worden.

Spanien. Zu Gunsten einer sofortigen Proclamirung der Religionsfreiheit haben in Madrid am 9. d. neue Kundgebungen stattgefunden; auch sind mehrere Petitionen in demselben Sinne unterzeichnet worden.

Provinzielles.

△ **Flatow**, 9. November. [Zur Abgeordnetenwahl; Bahnhof.] Zu der bereits angegebenen Zahl von Candidaten, welche gerne einen Sitz im Abgeordnetenhause für den Flatower-Dt.-Croner Wahlkreis einnehmen möchten, gesellen sich, wie verlautet, noch zwei von echt konservativer Richtung, nämlich: der Landrath von Brauchitsch aus Dt. Crone und der Prinzliche Pächter v. Wedell in Stewnitz bei Flatow. Die liberale Partei in unserem regierungsfreundlichen Kreise wird sich diesmal von jeder Agitation fern halten, um nur ja nicht einem oder dem andern Candidaten der konservativen Partei zu schaden, — die polnische Partei, welche bei der früheren Reichstagswahl die Uebermacht der Regierungsgesinnten rechtzeitig erkannte, folgt diesmal dem Beispiele der Liberalen.

Endlich bin ich im Stande über die unendlich langen und noch nicht zum Abschlusse gelangten Unterhandlungen in Betreff des Flatower Bahnhofs etwas Bestimmtes angeben zu können. Um dem Wunsche unserer Stadt zu entsprechen, wurden unweit Flatow mehrere Linien ausgesteckt welche mehr oder minder unseren Ort berühren würden. Diejenige Linie aber, welche für uns von überaus großen Nutzen wäre, nimmt ihren Lauf über mächtige sumpfige Wiesen, wodurch die Staatskasse um mindestens 20 bis 30,000 Thlr. mehr in Anspruch genommen werden möchte. Diese bedeutenden Unkosten lassen es daher für gerechtfertigt erscheinen, wenn eine definitive Entscheidung bis heute noch immer zu erwarten bleibt.

Insterburg, 9. November, Nachm. Wegen Ueberfüllung der Strafanstalten hier und in Wartenburg werden heute 20 Insterburger und 80 Wartenburger Strafgefangene nach Brieg, und am 16. d. weitere 130 Insterburger Strafgefangene nach Celle und Stade übergeführt.

Posen. Der hiesige Magistrat hat beschlossen, bis auf Weiteres von der Präsentation eines Vertreters im Herrenhause Abstand zu nehmen. Herr v. Treskow, welcher früher die Stadt Posen im Herrenhause vertrat, trat bekanntlich vor ungefähr vier Jahren aus dem Magistrat aus, um den ihm sonst Seitens des Hauses verweigerten Austritt aus dem Herrenhause bewerkstelligen zu können. Erst eine spätere Wahl brachte ihn wieder in den Magistrat, nachdem er in der Zwischenzeit der Stadtverordnetenversammlung seine Thätigkeit gewidmet hatte.

Lokales.

— **Kirchliches.** Nach Mittheilung der „Gaz. Torun." ist S. Hochw. der Bischof von Culm Herr v. d. Marwitz, schwer erkrankt, ebenso soll sein Stellvertreter S. Hochw. der Weihbischof Hasse sehr leidend sein.

△ **Schulwesen.** Der so große Mangel an Präparanden, über den sich die Königl. Reg;erung (siehe Nro. 263 u. Bl.) so bitter beklagt, hat nach unserer Meinung allein seinen Grund in der Lage und Stellung der Lehrer. Wenn sich die Lehrer für die Präparandenbildung nicht interessiren, oder gar jungen Leuten Lehrer zu werden abrathen, so ist das sehr erklärlich. Die Lehrer wollen nicht behülflich sein, Leute für einen Lebensberuf anzuwerben, für den so wenig in jeder Beziehung gethan wird. Warum gehen denn so viele Leute zur Post, zum Steuerfach &c., ohne daß sie von den Postbeamten oder Steuerbeamten für solche Carriere begeistert werden?

Der künftige Volksschullehrer (Präparand) hält sich bei einem dazu berechtigten Lehrer gewöhnlich auf dem Dorfe behufs seiner Vorbereitung zum Seminar vom 14. bis zum 17. oder 19. Lebensjahre auf. Welchen Durchschnittsgrad von Bildung er sich dort erwirbt, zeigen die andauernden Klagen über mangelhafte Vorbildung der Präparanden. Mit dem 17. bis 18. Lebensjahre erschließen sich endlich die Pforten des Seminars, derjenigen Anstalt, die dem künftigen Lehrer für immer ihr Gepräge aufdrücken soll, — wo ihnen Religion, Deutsch &c. nach Vorschrift eingepaukt wird, mit obligatem Gebetskommando, warmer Mehlsuppe, Isolirung und Charakterverkümmerung.

Und was für Anstellungen erlangen dieselben als zukünftige Lehrer? — Da ist die sechste Lehrerstelle mit 120 Schülern und 160 Thlrn. Gehalt; da ist eine Lehrer- und Küsterstelle, 3 Meilen von der nächsten Stndt mit 150 Thlrn. zusammengerechnet aus einer dürftigen Wohnung, alten Scheune, neuem Backofen, fehlendem Brunnen, einer Scholle Sand, Garten geheißen, mit einem Zaune, der schon seit Jahren den Zankapfel zwischen Lehrer und Gemeinde bildet, 7 Morgen Acker und Wiese, 60 Thlrn. Schulgelder, etwas Brod und Korn. Ein dritter Glücklicher erhält 200 Thlr. und einen Emeritus, an den er 60 Thlr. abzuliefern hat; denn der Emeritus ist 40 Jahr im Amte gewesen, da kann er den alten Leib mit 60 Thlr. schon pflegen.

Sollte man wirklich noch junge Leute zu gewinnen suchen für einen Beruf, in welchem das Leben so viele bittere, saure Tage hat? Kann man sich überhaupt wundern, wenn die Lehrer nicht nur sich wenig für die Präparandenbildung interessiren, sondern auch gegen ihre ganze Amtsthätigkeit gleichgültig werden? Die Verfügung der Königl. Regierung zu Marienwerder verlangt, daß die Präparandenlehrer den Präparanden für ein Billiges Kost und Wohnung geben möchten. Letztere gehören meistens den blutarmen Klassen an und können dem Lehrer für den Unterricht Nichts zahlen. Alles dieses soll derselbe aber für die schöne Verheißung thun: „Die Aehren werden glänzen, wie die Sterne am Himmel; dadurch wird sich aber kein Lehrer, so lange er noch Mensch ist, bestimmen lassen.

— Ueber die Auffassung des Sach- und Rechtsverhältnisses, welches dem in letzter Zeit in öffentlichen Blättern mehrfach besprochenen Beschlusse des hiesigen Magistrats in der Professor J.'schen Pensionsangelegenheit zum Grunde liegt, wird uns von zuverlässiger Seite folgendes geschrieben: Der Magistrat hat das Recht des Professor J. zu verlangen, daß bei Berechnung seiner Pension seine ganze Dienstzeit, sowohl die bei dem Gymnasium zu Rastenburg

als auch die beim hiesigen Gymnasium zurückgelegte, in Ansatz gebracht werde, niemals bestritten; er hält dasselbe vielmehr für wohl begründet. Dagegen hat der Magistrat der Forderung des Königl Provinzial-Schulkollegiums, daß die nach der ganzen Dienstzeit berechnete Pension in dem Verhältnisse von 4 : 3, nach welchem die Zuschüsse zur Unterhaltung des hiesigen Gymnasiums von der Stadtgemeinde und vom Staate aufgebracht werden, auf beide vertheilt werde, widersprechen müssen und seinerseits behauptet, daß der Vertheilung nur derjenige Pensionsbetrag zu Grunde gelegt werden könne, welcher sich aus der Dienstzeit des Professor J. am hiesigen Gymnasium ergiebt, während die aus der früheren Dienstzeit herzuleitende Pension vom Fiskus allein getragen werden müsse. Denn, so führt der Magistrat aus, im Jahre 1847, als der Professor J. von dem Königl. Gymnasium zu Rastenburg, an welchem Fiskus allein die Pensionen zahlt, an das hiesige Königliche Gymnasium versetzt wurde, bestand bei diesem eine Verpflichtung der Stadtgemeinde Thorn zur Pension hiesiger Gymnasiallehrer beizutragen, noch gar nicht, sondern es wurden die Pensionen, wie bei anderen Königlichen Gymnasien aus Staatsfonds angewiesen, so bei der Pensionirung des Dr. Hünefeld, des Direktor Brohm, des Dr. Hepner. Der Professor J. blieb daher, indem er von Rastenburg hieher versetzt wurde, im Besitze des durch seine erste Anstellung in Rastenburg dem Fiskus gegenüber erworbenen Rechtes auf Pensionirung aus der Staatskasse ohne ein neues Recht der Stadtgemeinde gegenüber zu erwerben. Wenn später durch den bei Erweiterung des hiesigen Gymnasiums durch Einführung von Realklassen zwischen der Stadtgemeinde und dem Königl. Fiskus geschlossenen Vergleich vom 1. Oktober und 10. November 1853 die Bildung eines Pensionsfonds für das hiesige Gymnasium unter Heranziehung der Stadtgemeinde festgesetzt und auf denselben das Gesetz vom 18. Mai 1846 für anwendbar erklärt wurde, welches im § 14 bestimmt, daß falls die Pensionen vom Staate und von den Kommunen gemeinschaftlich zu zahlen sind, dem zu Pensionirenden nur diejenige Dienstzeit angerechnet werden solle, welche er in der zur Pensionszahlung verpflichteten Kommune geleistet, so konnte selbstverständlich hiedurch der Professor J. sein dem Fiskus gegenüber bereits erworbenes Recht auf Pensionirung nicht verlieren, jene Gesetzesstelle vielmehr für den vorliegenden Fall nur die Bedeutung haben, daß bei Berechnung des Betrages der Stadtgemeinde Thorn nur die am hiesigen Gymnasium geleistetelen Dienste anzurechnen sind. Mit einer anderen Berechnung würde dem Fiskus gerade zu ein Geschenk gemacht werden. Da nun die Stadtgemeinde auch nicht die geringste Veranlassung hat, die Staatskasse in den ihr obliegenden Verpflichtungen zu erleichtern, so dürfte der Beschluß des Magistrats, hier über das Maß der durch Vertrag und Gesetz der Stadtgemeinde auferlegten Verpflichtungen nicht hinaus zu gehen, von der Einwohnerschaft nur als eine anerkennenswerthe Wachsamkeit in Wahrnehmung der städtischen Interessen den Anforderungen des Fiskus gegenüber freudig zu begrüßen sein. Die an die Besprechungen des Beschlusses geknüpften Betrachtungen über ungleiche Behandlung der verschiedenen Klassen der städtischen Beamten kennzeichnen sich nach dem Vorstehenden als völlig gegenstandslos.

— **Militairisches. Marienwerder.** Wie recht bedeutend die Zahl derjenigen militairpflichtigen Personen sein muß, welche durch unerlaubtes Verlassen des preußischen Staates sich dem Militairdienste im Vaterlande entziehen, dafür liefert ein Blick in die neuesten Nummern des diesseitigen Regierungs-Amtsblattes einen Beweis Auf Antrag der betreffenden Staats-Anwaltschaft und auf Grund des § 110 des Strafgesetzbuches fordert das hiesige Kreisgericht zum Termin auf den 4. Dezember d. J. allein aus diesseitigem Kreise Einhundert und vier, das Kreisgericht in Thorn zu 18. Dezember aus dortigem Kreise Zweihundert und zwölf, und das Graudenzer Kreisgericht Einhundert und fünfzehn Personen zum 22 December öffentlich auf, sich wegen unbefugten Auswanderns und Umgehung des Militairdienstes zu rechtfertigen. Daß indeß auch nur einer der „Durchgegangenen" vor Gericht erscheinen wird, ist sehr fraglich.

Literalisches. Wer Musik liebt den machen wir ganz besonders auf die Firma J. H. Heller in Bern aufmerksam, welche Spielwerke und Spieldosen, sowie die verschiedenartigsten Gegenstände mit Musik (letztere fast ausschließlich eigene Erfindung) in der größten Mannigfaltigkeit liefert. Wenn man die auf's reichhaltigste ausgestatteten Magazine besichtigt und eine Produktion der größern Werke anhört, wie zum Beispiel die großen Orchestrions und die electrischen Klaviere, deren Spiel, sowie das Sprühen der elektrischen Flammen, an's Unglaubliche grenzt, wird man unwillkürlich von dem Wunsche beseelt, ebenfalls ein solches Werk zu besitzen. „Der Wein erfreut des Menschen Herz" aber die Spielwerke von J. H. Heller nicht minder. Liebhabern der Musik können wir dieselbe um so mehr empfehlen, da der Ruf der Heller'schen Spielwerke sich nicht nur über ganz Europa, sondern bis in die fernsten Gegenden jenseits der Meere erstreckt, rathen aber zu direktem Bezug, da, wie wir vernommen haben, durch sogenannte Vermittler vielfach unechte Werke untergeschoben werden. Wer daher seinen lieben Verwandten und Freunden oder sich selbst eine Weihnachtsfreude machen will, wende sich direkt an J. H. Heller in Bern.

— **Theater.** Am Montag den 9. Laube's „Karlsschüler." Die Aufführung wurde uns von kompetenter, sachverständiger Seite als eine im Ganzen befriedigende bezeichnet, insbesondere soll des Herrn Wölfer's Darstellung des „Herzog Karl" eine wohldurchdachte und mimisch vortreffliche Leistung gewesen sein. Der folgende Abend Dienstag 10., brachte uns die hierorts oft gegebene, aber immerhin unterhaltende Posse Pohl's „Der Goldonkel." Obschon die Darsteller vor einem sehr mäßig besetzten Auditorium spielten, wurde die Posse mit regem Eifer dargestellt. Das Ensemble, wie die Ausführung der Hauptpartien „Constantin" Hr. Fischbach, „Florian" Hr. Freymüller, „Blumenkranz" Hr. Bernhard, „Rosamunda" Frau Piorkowsia, „Laura" Frl. Denkhausen, „Mathilde" Frl. Köhnen, verdienten und fanden Anerkennung, — Das an beiden Abenden mäßig besetzte Auditorium bestätigt anscheinend auch hier die anderwärts gemachte Wahrnehmung, daß das Theater aus einer ästhetischen Bildungsanstalt zur Pflege der dramatischen Dichtung und der mimischen Kunst zu einer Unterhaktungs-Anstalt wird, zu deren Beruf nur die Tages-Novität, gleichviel von welchem Werth, lockt. Nur dadurch, daß das theaterbesuchende zumal gebildete Publikum den werthvollen und guten dramatischen Piecen seine Aufmerksamkeit und Theilnahme schenkt, wird die Bühne nach beiden Seiten hin, sowohl in Bezug auf das Repertoir, wie auch auf die mimische Darstellung der Stücke gehoben, da eine sachverständige Direction, wie die zeitige, ihre Rechnung findend lieber gute dramatische Sachen, als Tages-Novitäten von zweifelhaftem, oder keinem Werthe zur Aufführung bringt. Nur von dem gebildeten und gemeinhin besser gestellten Theil der Theaterbesucher hängt es ab, ob eine Bühne etwas Tüchtiges leisten und Genuß gewähren, oder, nur das Kassen-Interesse, das die Befriedigung der Masse im Auge hat, vorherrschen soll In Thorn will, man eine gute Bühne und Herrn Wölfer stehn, das läßt sich jetzt schon sagen, respektable mimische Kräfte und auch kundige Regisseure zur Disposition.

Industrie Handel und Geschäftsverkehr.

— **Geschäftsverkehr.** Bei der Verwendung von Stempelmarken zu stempelpflichtigen Schriftstücken ist die selbstständige Verwendung von Marken für „ausländische Wechsel gestattet, während die Marken für „inländische Wechsel durch die Steuerämter und Stempelvertheiler verwendet werden müssen. Da durch diese letztere Bestimmung der Einführung von Stempelmarken ein Nachtheil bereitet wird, indem gerade bei der großen Masse inländischer Wechsel die selbstständige Verwendung der Marken Seitens der Aussteller ein Bedürfniß ist, dessen Befriedigung den Geschäftstreibenden eine große Erleichterung gewähren würde, so ist dem Finanzminister von zuständiger Seite der Wunsch nahe gelegt worden, die erwähnte, beschränkende Bestimmung für inländische Wechsel aufzuheben und die letzteren hinsichtlich der selbstständigen Verwendung von Stempelmarken den ausländischen Wechseln gleichzustellen.

Briefkasten.

Eingesandt

„Die Palme
gebührt dieses Jahr wieder dem **Lahrer Hinkenden Boten.**"

(Dr. Gihr's Sonntagsblatt.)

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 11. November. cr.

Fonds:	ruhig.
Russ. Banknoten.	$83\frac{3}{4}$
Warschau 8 Tage	$83\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%.	$66\frac{5}{8}$
Westpreuß. do. 4%	$82\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	$85\frac{1}{4}$
Amerikaner.	$79\frac{7}{8}$
Oesterr. Banknoten.	$87\frac{1}{8}$
Italiener.	$54\frac{5}{8}$
Weizen:	
November	64
Roggen:	still.
loco	55
Novbr.	$55\frac{3}{8}$
Novbr.-Dezbr.	$53\frac{3}{8}$
Frühjahr	$52\frac{1}{8}$
Rüböl:	
loco.	$9\frac{1}{2}$
Frühjahr	$9\frac{3}{4}$
Spiritus:	matt.
loco	$16\frac{3}{4}$
November.	$16\frac{3}{8}$
Frühjahr	$16\frac{5}{12}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 11. November. Russische oder polnische Banknoten $83\frac{3}{4}$– 84 gleich $119\frac{2}{3}$–119.

Danzig, den 10. November. Bahnpreise.

Weizen, weißer 130—136 pfd. nach Qualität 93—$95\frac{5}{6}$ Sgr., hochbunt feinglasiger 132—137 pfd. von 90 — $92\frac{1}{2}$ Sgr. dunkel- und hellbunt 131—136 pfd. von 85—$91\frac{2}{3}$ Sgr., Sommer- u. rother Winter- 132—139 pfd. von 82—85 Sgr. pr. 85 Pfd.

Roggen, 126 — 132 pfd. von $66\frac{2}{3}$—$68\frac{2}{3}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.

Erbsen, nach Qualität $72\frac{1}{2}$ — 74 Sgr. per 80 Pfd.

Gerste, kleine 104--112 Pfd. von 60 — $62\frac{1}{2}$ Sgr. große, 110 — 120 von 60 — 64 Sgr. pr. 72 Pfd.

Hafer, 39—41 Sgr. 50 Pfd.

Spiritus $16\frac{1}{6}$ Thlr. pr. 8000% Tr.

Stettin, den 10. November.

Weizen loco 60--71, November $69\frac{1}{2}$, Frühj. 68.

Roggen, loco 55—56 November $55\frac{1}{4}$, Nov.-Dez. $52\frac{1}{2}$ Frühjahr 52.

Rüböl, loco $9\frac{1}{4}$, Br. Nov. $9\frac{1}{24}$ April-Mai $9\frac{1}{2}$.

Spiritus loco $16\frac{1}{4}$, Nov. $15\frac{5}{6}$, Frühjahr $16\frac{1}{2}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 11. November. Temp. Wärme 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll — Strich. Wasserstand 1 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Der auf den 12. d. Mts., Vorm. 11 Uhr anberaumte Lizitations-Termin zur Vermiethung des Lowicki'schen Grundstücks, Neustadt Nro. 251, wird hiermit aufgehoben.

Lauffmann, Administrator.

Große Auction von Teppichen und Tappisserie-Waaren.

Donnerstag, den 12. November von Morgens 9½ Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich im Hause Breiten- und Butterstraßen-Ecke Nr. 90 einen großen Posten feinster und elegantester Velour- und Brüsseler Teppiche in allen Größen, sowie eine Parthie Stickereien, als angefangene und fertige Schuhe, Perl-, Plüsch- und Kreuzstich-Kissen, Börsen rc. öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

W. Wilckens, Auctionator.



Der

Bock-Verkauf

aus meiner

Merino-Kammwoll-Vollblut-Heerde

(Tochterheerde aus Saatel) findet am

10. Dezember 1868, Mittags 12 Uhr

in öffentlicher Auction statt.

Die Heerde wurde bei der landwirthschaftlichen Ausstellung in Marienwerder 1867, sowie in Bromberg 1868 mit den ersten Preisen prämiirt.

Gallnau bei **Freistadt**, Wstpr., Kreis Marienwerder.

O. Schütze.

Allen geehrten Musikfreunden, besonders meinen vielen geehrten Abonnenten zur gefälligen Nachricht, daß im Laufe dieses Monats meine Musikalien-Leih-Anstalt bedeutend vergrößert wird.

Zum Haupt-Katalog erscheint in Kürze **ein reichhaltiger Nachtrag,** welcher die **neuesten** und **besten** Erscheinungen der gesammten Musik-Literatur bringen wird. Der vollständige Katalog zählt dann **8000 Nummern.**

Ich werde stets bemüht sein, meine Anstalt auf der Höhe der Zeit zu erhalten, glaube deshalb auch die Hoffnung hegen zu dürfen, daß die geehrten Musikfreunde meinem Leih-Institut, welches ich bestens empfohlen halte, eine recht lebhafte Theilnahme zuwenden werden.

Die billigsten Bedingungen. Abonnements können mit jedem Tage beginnen.

E. F. Schwartz.

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Cigarren-Etuis, Tabaks- und Zündholz-Dosen, Puppen, Arbeitstischchen, alles mit Musik; ferner Stühle, spielend, wenn man sich setzt. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Zu Weihnachtsgeschenken eignet sich nichts besser. In keinem Salon, an keinem Krankenbette sollten diese Werke fehlen. Preiscourante sende franco; auch besorge Reparaturen. Lager fertiger Werke.

Hierdurch erlaube ich mir ein verehrtes musikalisches Publikum auf meine

Musikalien-Leih-Anstalt

aufmerksam zu machen und lade zu deren Benutzung ergebenst ein.

Dieselbe ist mit grosser Umsicht und Erfahrung angelegt und sind in derselben sowohl die classischen Componisten, als auch die beste Salon-Musik, Tänze, Lieder, Musik für Violine, Flöte etc. etc. auf das Reichhaltigste vertreten. Die Anstalt zählt in ihrem Haupt-Cataloge und in den 3 Nachträgen, von denen der letzte im vorigen Winter erschien, 7201 Nummern, und wird dieselbe unausgesetzt durch die neuesten und besten Erscheinungen in der Pianoforte-Musik vermehrt.

Ebenso ist das, was durch Verleihung von Prämien und Verkauf lückenhaft geworden, ergänzt und die Anstalt somit wieder vollständig complettirt worden.

Die Abonnementsbedingungen sind die allerbilligsten und bestehen in einem gewöhnlichen, aussergewöhnlichen und ganz unentgeltlichen Abonnement.

Und so empfehle ich denn meine Musikalien-Leihanstalt von neuem der Gunst des geehrten musikalischen Publikums.

Thorn, den 12. November 1868.

Ernst Lambeck.

Wissenschaftliches Urtheil über das Schlesische Fenchelhonig-Extract von L. W. Egers in Breslau.

Das durch seinen sehr verbreiteten Gebrauch bereits seit vielen Jahren bekannte **Gesundheitsmittel** des Fabrikanten Herrn **L. W. Egers in Breslau**, genannt: **„Schlesischer Fenchelhonig-Extract"** habe ich in einer wissenschaftlichen analytisch-chemischen und pharmacologischen Prüfung unterworfen. Durch diese Prüfung hat sich herausgestellt, daß das betreffende **Gesundheitsmittel** vollkommen frei von schädlichen Stoffen und Bestandtheilen ist, und im Gegentheil nur solche Bestandtheile enthält, welche für die Gesundheit sehr zuträglich sind. Es kann daher mit Recht dieses **Fenchelhonig-Extract** als ganz vortreffliches **Hausmittel** bei den verschiedenartigsten Brust- und Halsleiden, z. B. **Husten, Catarrh, Heiserkeit, Verschleimung** u. s. w. bestens empfohlen werden, um so mehr, da dasselbe, wie ja allgemein bekannt, seine ausgezeichnete Wirksamkeit auch schon in sehr vielen Fällen bewährt hat. Ich bekenne mich übrigens der Wahrheit gemäß zu dem vorstehenden Zeugniß und Urtheil, dem **Herrn Fabrikannten L. W. Egers in Breslau** es ganz überlassend, davon jeden beliebigen Gebrauch zu machen.

Berlin, den 4. Februar 1868. **Dr. Heß,**

Königl. Preuß. approb. Apotheker und Chemiker I. Klasse, wissenschaftlicher Untersucher und Sachverständiger rc.

Alleinige Niederlage in Thorn, bekanntlich nur bei **R. Götze.**

Dr. Pattison's Gichtwatte

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Knie-Gicht, Gliederreißen, Rücken und Lendenweh u. s. w. Alle anderen Gichtwatten sind nur Nachahmungen. In Packeten zu **8** Sgr und halben zu **5** Sgr. in der Buch-Handlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Für Reisende und Auswanderer!

Regelmäßige directe Passagier-Beförderungen nach allen Häfen Amerika's, von Hamburg nach Bremen — nicht über England —

zu den billigsten Preisen, mit Dampf- und Segelschiffen erster Klasse, jeden Mittwoch und Sonnabend mittelst Dampfschiffen, jeden **1., 3., 15.** und **17.** des Monats mittelst Segelschiffen, finden **nach wie vor, wie schon seit sechszehn Jahren,** durch meine Vermittlung statt, worüber jede Auskunft bereitwilligst ertheile.

H. C. Platzmann in Berlin,

Louisenplatz 7.

Königl. Preuß. concess. General-Agent für den Umfang des ganzen Staats, sowie mein **Special-Agent Herr J. Goldschmidt in Thorn.**

Dampf-Caffee à 10, 12, 14 und 15 Sgr. das Pfund empfehlen

L. Dammann & Kordes.



Ein **Klavier** wird zu miethen gesucht. Adressen durch die Expedition dieses Blattes.

Ein **Commis**, mos. der polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung vertraut, findet dauernde Stellung im Colonial-Waaren-Geschäft bei

J. Kuttner, Strzelno.

1 möbl. Zimmer sof. zu verm. Gerechtestraße 92.

Ein möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. 120.

Feingemachte glacirte Früchte empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Der Lahrer Hinkende Bote für 1869

ist stets bei allen Buchhändlern und Buchbindern vorräthig. **Preis 4 Sgr.**

Stadt-Theater in Thorn.

Donnerstag, den 12. Novbr. Auf vielseitiges Verlangen zum 2. Mal: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operette von Suppé. Vorher: **„Der Fabrikant."** Schausp. in 3 Aufzügen von Ed. Devrient.

L. Woelfer.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**